

Der Schatten des Brautpaares

Mimmo Muscio hat gegen 1000 Hochzeiten fotografiert

TARA HILL

Bereits mit 16 Jahren war Mimmo Muscio jedes Wochenende als Hochzeitsfotograf unterwegs. Noch heute bilden Trauungen den Arbeitsschwerpunkt des Geschäftsführers von «Creativ Photo» – auch wenn die eigene Ehe des 51-Jährigen darüber in die Brüche ging.

Auf den ersten Blick ist Mimmo Muscios Beruf ein Traumjob: Schliesslich begleitet der Fotograf glückliche Brautpaare bei ihrer Hochzeitsfeier. Mehr noch – Muscio schießt das wohl wichtigste Foto im Leben vieler seiner Kunden. «Oft ist das Hochzeitsfoto das einzige Bild, das die Menschen bis zu ihrem Tod aufbewahren», weiss der Fotograf.

Gerade diese Gewissheit macht Muscios Tätigkeit wiederum überaus anspruchsvoll. Denn einzig der Moment zählt: «Die Ringe werden nur einmal getauscht. Verpasst man diesen Augenblick, ist er für immer verloren.» Also sei absolute Aufmerksamkeit gefragt – und viel Geduld. Keine einfache Aufgabe, handelt es sich bei Muscios Kunden doch nicht um Models, sondern um «ganz normale Menschen, die natürlich nervös sind». Trotzdem soll kein Doppelkinn, kein verkrampftes Lachen die Erinnerung stören: «Die Fotos von diesem Tag müssen perfekt sein.»

Am liebsten entführt Muscio seine Brautleute daher nach dem Apéro – inmitten champagnergetränkter Glückseligkeit

– nochmals von der Hochzeitsgesellschaft, um sie in Ruhe zu fotografieren. Anwesend an der Hochzeit ist er dann so häufig wie möglich: «Ich bin sozusagen der ständige Schatten des Brautpaares.»

Um die nötige Zeit aufzubringen, besucht er höchstens zwei Hochzeiten pro Tag – auch wenn er mittlerweile in den Sommermonaten oft mehr als ein Dutzend Anfragen für dasselbe Datum bekommt. Eine Vertretung zu schicken, wäre für ihn undenkbar: «Das ist eine Frage der Ehre. Es gibt zwar viele Fotografen, die Hochzeiten ablichten – aber nur einen Hochzeitsfotografen.»

BERUFUNG. Tatsächlich: Insgesamt gegen 1000 Trauungen hat der heute 51-Jährige in seinen 35 Jahren als Hochzeitsfotograf bereits abgelichtet.

Dabei fand Muscio eher zufällig zu seiner Berufung: Denn als der Italiener mit knapp 14 Jahren aus Apulien in die Schweiz kam, sprach er kein Deutsch. Ein Manko, das sich kurz darauf bei der Lehrstellensuche als Hindernis erwies – bis er Unterschlupf in einem Fotolabor fand, das von Tessinern geführt wurde. «Wir waren das einzige italienischsprachige Labor, daher wendeten sich alle Italiener an uns.»

So kam es, dass Fotolaborant Muscio bereits als 16-Jähriger jedes Wochenende losgeschickt wurde, um die Hochzeiten seiner Landsleute fest-



Profi. Der Fotograf Mimmo Muscio in seinem Atelier an der Weissen Gasse. Foto Mischa Christen

zuhalten. «Durch Mundpropaganda habe ich schliesslich oft alle Hochzeiten innerhalb eines Familien- und Bekanntenkreises fotografiert.»

BLEIBT DABEI. Als junger Mann habe er später eine Weile mit dem Gedanken gespielt, die Hochzeitsfotografie aufzugeben, gibt Muscio zu. Nicht nur das schlechte Image seiner Zunft machte ihm dabei zu schaffen, sondern auch die Tatsache, «dass ich immer arbeiten musste, wenn alle feiern».

Doch schliesslich habe er es nicht übers Herz gebracht, sei-

ne Leidenschaft an den Nagel zu hängen, lacht Muscio.

Bis heute: Denn obwohl Muscio mit «Creativ Photo» mittlerweile ein eigenes Fotolabor und Fachgeschäft führt, sich daneben als Eventfotograf betätigt und in seinem Studio von Bewerbungen bis zu Aktbildern Foto-Shootings aller Art anbietet, bildet die Hochzeitsfotografie noch immer rund die Hälfte seines Arbeitspensums. Überstunden gehören für Muscio dazu: «Ich arbeite immer so lange an einem Hochzeitsalbum, bis ich völlig zufrieden bin – auch wenn es eine Woche dauert.»

Für jene ungebrochene Begeisterung brauche es wohl einen gewissen Sinn für Romantik, lacht der Fotograf: «Oder anders gesagt: einen unerschütterlichen Glauben an die Liebe.» Diesen Glauben hat sich Muscio bewahrt, auch wenn der Vater zweier Kinder mittlerweile selber geschieden ist. Es sei eben schwierig, eine Beziehung zu führen, wenn man jedes Wochenende unterwegs sei, um auf anderen Hochzeiten zu tanzen – so die bittersüsse Erkenntnis des Hochzeitsfotografen.

> www.creativphoto.ch

«Fachhilfe und Selbsthilfe sind zwei Paar Schuhe»

Kristin Metzner (49) über Selbsthilfegruppen

INTERVIEW: CLAUDIA KOCHER

Selbsthilfegruppen seien eine Gemeinschaftsproduktion, sagt Geschäftsführerin Kristin Metzner vom Zentrum Selbsthilfe an der Feldbergstrasse. Jeder bringe Erfahrungen mit und profitiere von den Beiträgen anderer.

BaZ: Kostet die Teilnahme in einer Selbsthilfegruppe etwas?

KRISTIN METZNER: Da eine Selbsthilfegruppe eine Gemeinschaftsproduktion ist, das heisst, sich alle beteiligen und gleichermassen profitieren, fällt ein Honorar an eine Leitungsperson weg. Die Gruppe teilt anfallende Kosten wie Raummiete untereinander auf.

Gibt es andere Formen des Austauschs, wenn einem die Form der Selbsthilfegruppe nicht entspricht?

Es gibt unterschiedlichste Möglichkeiten des Austauschs. Im Zentrum Selbsthilfe bieten wir Gesprächs-, Rollenspiel- und Kreativgruppen an, in denen sich Menschen mit einer psychischen Thematik zu ihren Themen gegenseitig unterstützen. Die Gruppen werden von einer Beraterin oder einem Berater des

DAS WOCHENGESPRÄCH

als e-mail-interview von: kristin metzner an: basler zeitung betreff: erfahrungsschatz

Zentrums geleitet. Manchmal ist dies das Sprungbrett, um nachher mit mehr Selbstvertrauen in eine Selbsthilfegruppe zu gehen. Neben unserer Beratungsstelle gibt es ein vielfältiges Angebot von geleiteten Kursen und Gruppen.

Wie finanziert sich das Zentrum Selbsthilfe?

In Leistungsvereinbarungen mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen und den beiden Kantonen Basel-Stadt und Baselland sind unser Auftrag und der Subventionsbeitrag definiert. Einen Teil finanzieren wir durch Eigenleistungen. Dank den Subventionen können wir unsere Unterstützung an die Selbsthilfegruppen, zum Beispiel den Aufbau einer neuen Gruppe oder die Beratung einer bestehenden Gruppe, kostenlos anbieten. Selbsthilfegruppen leisten einen enorm wichtigen Beitrag in der Gesundheitsprävention.

Können Selbsthilfegruppen Ersatz bieten für einen Psychiater oder einen Psychologen?

Nein. Bei einem Psychologen oder einer Psychiaterin erfährt ein Mensch therapeutische Begleitung von einer Fachperson. In einer akuten Krise oder bei einem sehr belastenden Thema kann eine therapeutische Begleitung sogar unabdingbar sein. Umgekehrt kann eine Fachperson nicht das Verstandenwerden unter Gleichbetroffenen anbieten und den enormen Erfahrungsschatz einer Selbsthilfegruppe ersetzen. Deshalb sind Fachhilfe und Selbsthilfe zwei verschiedene Paar Schuhe, die sich aber wunderbar ergänzen.

> FORTSETZUNG AM DONNERSTAG



Hotelpool für Designfans

RADISSON BLU. Nach 17 Monaten ist die Modernisierung des Radisson Blu Hotels an der Steinertorstrasse abgeschlossen worden. Das First-Class-Haus unter der Leitung von Felix Hauser verfügt jetzt über 206 durchgestylte Zimmer, welche die skandinavische Designphilosophie der schwedischen Hoteleigentümerin erkennen lassen. Designfans sollten sich unbedingt den Poolbereich anschauen, der glücklicherweise auch nach der Renovation im originalen Stil der 70er-Jahre beibehalten worden ist. Dieser Poolbereich mit Kulturpotenzial ist übrigens auch für Nicht-Hotelgäste zugänglich. ras

Foto Margrit Müller

la leoparda

Frühling 2010

ROSETTA LOPARDO



Frühling! Ich erinnere mich an die 80er-Jahre, wo der Frühling noch stattfand. Damals sprossen die Blüten, die Erde lockerte sich, die Natur erwachte und jeder konnte getrost auf seiner Frühlingsmüdigkeit bestehen. Und dann, wenn der berühmte Spargel wuchs, sangen die Mädchen trallala... Unbändige Gefühle, ein ganzer Strom Lebenslust floss durch die Adern, mit diesem lauten inneren Lachen, das einen zu sprengen drohte.

Und dann erinnere ich mich an grosse Sätze, wie: «Stell dir vor, es ist Krieg und niemand geht hin!» Ja, damals musste man noch hingehen... Meine Verantwortung gegenüber dem Leben war definitiv geweckt und ich fühlte mich wie «La Liberté» leibhaftig. Meine Kampfeslust derart beflügelt, kämpfte ich für

Gleichberechtigung. Frau muss ja irgendwo anfangen. Mit wehenden Fahnen, mutigem Antlitz, fliegendem Haar und kräftigen Waden. Liberté, Egalité, Fraternité! Weg mit den Alpen und freie Sicht aufs Mittelmeer, jawoll! Das war Schnee von gestern.

SOMMER. Ob den Frühlingsgefühlen 2010 der Firma Novartis haben 13 Mitarbeiterinnen geklagt. Der Basler Pharmariese mit Sitz in den USA hat Frauen bei Beförderungen übergangen, hat sie am Arbeitsplatz sexuell belästigt, für gleiche Arbeit nicht den gleichen Lohn bezahlt und Schwangere benachteiligt. Das ist Schnee von heute.

Und das zu einer Zeit, wo der Frühling Sommer genannt wird. Die Frühlingsmüdigkeit dank Erdbeeren im Winter kein Thema mehr sein sollte. Das Klima entwickelt sich weiter. Darum schreie ich weiser aber kein bisschen leiser:



Blüten. Der Lenz ist da. Foto Colourbox

«Weg mit der Kaserne und freie Sicht auf den Rhein!» Jawoll!

Mit diesem Satz zeigt sich wieder die alte beflügelte Kampfeslust, wenn frau schon mal angefangen hat. Ich rufe das Haus zu einer ordentlichen «Frühlingsputze» auf. Es freut mich, dass die 13 Klägerinnen eine Schadenersatzsumme von 3,36 Millionen Dollar erzielt haben. Und mein inneres Mädchen singt trallala, wenn ich an die 5600 Mitarbeiterinnen denke, welche sich dieser Klage anschliessen können, und die Summe sich dann auf 250 Millionen Dollar beläuft. Diese Summe beschert dem Altherrenclub (so wurde die USA-Herren-Novartis in der BaZ betitelt) eine so zünftige Frühlingsmüdigkeit, dass bestimmt kein Spargel mehr wächst.

In der Rubrik «la leoparda» kommentiert die Kabarettistin Rosetta Lopardo das Basler Geschehen alle vierzehn Tage aus ihrer ganz persönlichen Sicht.

lokaltermin



DRS2 ist heute zu Gast im Kollegienhaus der Universität Basel. Der «Hörpunkt» führt seine Hörerinnen und Hörer von 9 bis 15 Uhr durch die Geschichte der europäischen Universitäten – mit Gästen, Studierenden und Live-Publikum.